

Ein Panzergraben in Schützen am Gebirge - Die Ostfront im Burgenland

Iris Eckkrammer-Horvath

Bei der Ausgrabung der Trasse der Umfahrung Schützen a. Geb. wurde auch ein Panzergraben des Zweiten Weltkrieges erforscht. In etwa in der Mitte der Trassenführung der Umfahrung querte eine drei Meter breite, West-Ost verlaufende, Verfärbung. Der Panzergraben ist als Spitzgraben ausgeführt und ist durchschnittlich 2,50m tief. Die Wände sind sehr steil gestaltet. Die aufgenommenen Profile zeigen, dass es schrittweise zu einer Verfüllung kam. (Abb. 1) Im Wald am Leithagebirge in nordwestlicher Richtung, ist heute noch ein Teilbereich des Panzergrabens frei sichtbar und weitestgehend unverfüllt. (Abb. 2)

Der in Schützen teilweise freigelegte Panzergraben kann den Grabenanlagen der sogenannten Reichsschutzstellung oder auch „Ostwall“ zugeordnet werden.¹

Seit September 1944 wurden die Verteidigungsstellungen („Olga“-, „Klara“-, „Susanne-Stellung“) in Transdanubien und an der ungarischen Grenze die Reichsschutzstellung der sogenannte „Ostwall“ als Sperrwall gegen die rote Armee ausgebaut. Für den Bau wurden deutsche Arbeitskräfte, auch Frauen und Kinder, aus der Bevölkerung „rekrutiert“. Da diese aber bei weitem nicht ausreichten, wurden mit der sogenannten „Ungarn-Aktion“ gezielt Pionier- und Bausoldaten angeworben. Ab Ende November stellten aber die Juden aus Budapest, das wichtigste Potential. An die 38 000 Personen wurden hier als Arbeitsklaven eingesetzt. Angehörige von elf Nationen bauten, vor allem jüdische Zwangsarbeiter aus Ungarn, an den Befestigungsanlagen.²

„Doch der Vormarsch [der roten Armee Richtung Wien] war nicht aufzuhalten. Erste sowjetische Einheiten überschritten am 29. März bei Klostermarienberg die Reichsgrenze. Die „Reichsschutzstellung“ war nur in Teilen fertiggestellt und außerdem nur schwach oder überhaupt nicht besetzt. Im besten Fall wurden Volkssturmbataillone eingesetzt,

¹ Mag. Kurt Fiebig, Patrick Hillebrand, Iris Reiter, Gregor Schönplflug und MMag. Ruth Steinhübl, Verein Pannarch, Grabungsbericht A und B, 2013

² Karl-Heinz Frieser (Hg.), Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Die Ostfront 1943/44. Der Krieg im Osten und an den Nebenfronten, (Bd 8), München 2007, S. 948.

die von ihrer Ausbildung, Ausrüstung und Bewaffnung her höchstens für einige Stunden Widerstand leisten konnten.“³

Die Aussagen der ortsansässigen Zeitzeugen decken sich mit dem historischen Forschungsstand. Demnach wurde der Graben in der letzten Phase des II. Weltkriegs ausgehoben, um eine Barriere gegen die anrückende Rote Armee zu bilden. Der Panzergraben erstreckte sich, ausgehend vom Bahnhofsgebäude in Schützen, in westliche Richtung bis zum Leithagebirge.⁴

Innerhalb des ergrabenen Grabenabschnitts konnten keine Funde geborgen werden, doch aus der näheren Umgebung kamen einige Streufunde aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges zutage. Diese bezeugen auch, dass Kampfhandlungen um Schützen stattgefunden haben:



Abb. 3: Panzergranate: deutsche Panzerfaust (aus privater Sammlung)

Fund 1) Überreste einer Panzergranate: deutsche Panzerfaust

Die Panzerfaust wurde 1943 beim deutschen Heer eingeführt und ist eine tragbare Waffe zur Panzerabwehr.(Abb.3) Es gab die Modelle „Panzerfaust 30m“, „Panzerfaust 60m“, „Panzerfaust 100m“ (für eine Reichweite von ca. 30, 60 und 100 Meter). Von der „Panzerfaust 150“ wurden nur wenige Stücke gefertigt. Die Panzerfaust hatte einen einfachen Feuermechanismus und oben auf der Waffe ein Visier zum Zielen.

³ Frieser (Hg.), 2007, S. 951. Siehe auch Adolf Lang, NS-Regime, Kriegsende und russische Besatzungszeit im Südburgenland. Diss. Graz 2008, S. 212 – 228.

⁴ Mag. Kurt Fiebig, Patrick Hillebrand, Iris Reiter, Gregor Schönplflug und MMag. Ruth Steinhübl, Verein Pannarch, Grabungsbericht A und B, 2013; siehe auch: Adi Lang, NS-Regime, Kriegsende und russische Besatzungszeit im Südburgenland. Oberwart 2011, S. 284.

Die Bombe bestand aus dünnem Blech auf einem hölzernen Stab. Der Gefechtskopf war zur Sicherheit verriegelt. Um zu feuern musste man die Verriegelung entfernen und das Visier aufrichten, erst dann konnte man den Auslöser bedienen. Der Schütze steckte das Rohr unter den Arm und drückte auf den Auslöser. Dadurch wurde ein kleiner Schlagbolzen ausgelöst, welcher auf ein Zündhütchen schlug. Die Treibladung zündete und die Bombe wurde abgeschossen.⁵

Fund 2) Munitionshülse: Schweres MG Kaliber 50 Browning, amerik. Flieger MG (Spitze: schwarz)

Diese Patrone wurde in den 1920er Jahren von John Moses Browning einem US-amerikanischen Waffenbauer, für das M2-Maschinengewehr entwickelt. Der Vorläufer dieser Patrone war die 13 x 92-mm-Mauser-Patrone mit Halbrand entwickelt von den deutschen Polte-Werken gemeinsam mit Mauser, für das Tank- und Flieger-MG.⁶

Es gab eine wassergekühlte Version, das Modell 1917, und später eine luftgekühlte Version, Modell 1919 A4. Dieses Modell wurde auch in Panzern und Flugzeugen eingebaut.⁷

Die amerikanischen Munitionsarten haben einen Farbcode, eine schwarze Spitze bedeutet, dass es sich um panzerbrechende Munition handelt.⁸

Fund 3) Splitter einer Granate, möglicherweise Bodenzünder

„Handgranaten sind mit einer Sprengladung gefüllte und einem Zeit- oder Aufschlagzünder versehene Metall- oder Kunststoffhohlkörper. Zur Steigerung der Splitterwirkung kann die Wandung des Hohlkörpers mit Sollbruchstellen versehen sein oder selbst weitere Metallteile (bspw. Kugeln) enthalten. Manche Modelle wirken durch die Verwendung von Kampfstoffen oder Brandmitteln.

⁵ Christian Zentner (Hg.), Der Zweite Weltkrieg. Ein Lexikon. Wien 1998, S. 420.
<https://de.wikipedia.org/wiki/Panzerfaust> 2016, (29.09.2016)
<http://weltkrieg2.de/panzerfaust/2016>, (29.09.2016)
<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Waffen/panzerbekämpfungsmittel.htm> 2016, (29.09.2016)

⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/12,7_%C3%97_99_mm_NATO 2016, (29.09.2016)

⁷ Vladimír Dolínek u.a., Illustriertes Lexikon der Waffen im 1. und 2. Weltkrieg. Prag 2007, S. 201.

⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/12,7_%C3%97_99_mm_NATO 2016, (29.09.2016)

Handgranaten sind seit dem Mittelalter in der älteren Form der Granate mit Luntenzündung bekannt und wurden als Waffe der Grenadiere zum Ende des 17. Jahrhunderts von fast allen europäischen Armeen eingesetzt. Später wurden vor allem Handgranaten mit Aufschlagzünder verwendet. In der neueren Form der Eier- oder Stielhandgranate mit Abreißzünder oder Hebelzünder gehören sie seit dem Ersten Weltkrieg zum Waffenarsenal sämtlicher Armeen.⁹



Abb. 4: russische Tokarev (aus privater Sammlung)

Fund 4) Patronenhülse Kaliber 7,62 × 25 mm: Patrone einer russischen Tokarev Pistole oder Maschinepistole

Die Tokarev TT-33 ist eine sowjetische Selbstlade-pistole im Kaliber 7,62 × 25 mm (Abb. 4). Sie wurde in der Waffenfabrik Tula von Fjodor Tokarev entwickelt und von der Roten Armee in den 1930er-Jahren zur Ordonnanzwaffe gewählt. Das heißt sie war eine offizielle Militärwaffe und ein persönlicher Ausrüstungsgegenstand des Soldaten. (Die TT-33 war Nachfolgerin des Nagant-Revolver und wurde Anfang der 1950er-Jahre durch die 9-mm-Pistole Makarow ersetzt.)¹⁰

⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Handgranate> 2016, (29.09.2016)

¹⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Tokarew_TT-33 2016, (29.09.2016); siehe auch: Vladimir Dolinek u.a., Illustriertes Lexikon der Waffen im 1. und 2. Weltkrieg. Prag 2007, S. 58.

Fund 5) Münze: 10 Reichspfennig vermutlich von 194(?)4

„Die Reichsmark war von 1924 bis 1948 offizielles Zahlungsmittel im Deutschen Reich. Dieser Zeitraum umfasst einen Teil der Weimarer Republik und die Zeit des Nationalsozialismus. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 war die Reichsmark in den Besatzungszonen noch bis zur Einführung neuer Währungen im Juni 1948 gültig.“¹¹

Literatur:

Mag. Kurt Fiebig, Patrick Hillebrand, Iris Reiter, Gregor Schönpflug und MMag. Ruth Steinhübl, Verein Pannarch, Grabungsbericht A und B, 2013.

Karl-Heinz Frieser (Hg.), Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Die Ostfront 1943/44. Der Krieg im Osten und an den Nebenfronten, (Bd 8), München 2007.

Vladimír Dolínek u.a., Illustriertes Lexikon der Waffen im 1. und 2. Weltkrieg. Prag 2007.

Christian Zentner (Hg.), Der Zweite Weltkrieg. Ein Lexikon. Wien 1998. Der große Brockhaus, Bd. 9 PHB – SAC, Wiesbaden 1980

<https://de.wikipedia.org/wiki/Panzerfaust> 2016, (29.09.2016)

<http://weltkrieg2.de/panzerfaust/2016>, (29.09.2016)

<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Waffen/panzerbekämpfungsmittel.htm> 2016, (29.09.2016)

https://de.wikipedia.org/wiki/12,7_%C3%97_99_mm_NATO (29.09.2016)

https://de.wikipedia.org/wiki/Browning_M2 2016, (29.09.2016)

https://de.wikipedia.org/wiki/12,7_%C3%97_99_mm_NATO (29.09.2016)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Handgranate> 2016, (29.09.2016)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Handgranate> 2016, (29.09.2016)

<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Waffen/handgranaten.htm> (29.09.2016)

https://de.wikipedia.org/wiki/Tokarew_TT-33 2016, (29.09.2016)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsmark> 2016, (14.10.2016)

¹¹ Der große Brockhaus, Bd. 9 PHB – SAC, Wiesbaden 1980, S. 400.
<https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsmark> 2016, (14.10.2016)



Abb. 1: Grubenhaus: Die Überreste des latènezeitlichen Grubenhauses zeigen, dass dieses aus ungeklärter Ursache abgebrannt und nicht mehr aufgebaut wurde. Es handelt sich dabei um ein kleines Lagerhaus mit nur 4 Stützpfeuern. Die Reste der verbrannten Dachbalken sind als dunkle längliche Flecken erkennbar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [81](#)

Autor(en)/Author(s): Eckkrammer-Horvath Iris

Artikel/Article: [Ein Panzergraben in Schützen am Gebirge - Die Ostfront im Burgenland 67-72](#)